

# Verhaltensauffälligkeiten in der Schule

Referent: Mark Heidrich

13. Februar 2014

Don-Bosco-Schule, Köln-Porz

# Programm Vormittag

**8.00 - 9.30    Beginn + Vorstellungsrunde**

**Information zu Psychische Störungen**

ADHS

Störungen des Sozialverhaltens

Autismus und Asperger-Syndrom

Lernstörungen

**10.00 - 10.45    Probleme im Umgang mit schwierigen  
Kindern der Schule**

**11.00 - 12.30    Was wirkt in der Schule? Teil 1**  
Psychologische Rahmenbedingungen  
Situationen günstiger gestalten

# Programm Nachmittag

- 13.30 - 14.15     **Was wirkt in der Schule? Teil 2**  
                            Situatives Eingreifen und lenken
- 14.15 - 15.00     **Umgang mit schwierigem Verhalten**  
                            Nicht-Einhalten von Regeln  
                            Aggression  
                            Das Kind ist „stur“
- 15.15 - 15.45 (Fortsetzung)
- 15.45 - 16.00 **Abschlussrunde**

# Psychische Störungen im Kindesalter

**ADHS**  
**Störungen des Sozialverhaltens**  
**Autismus**  
**Asperger Syndrom**  
**Lernstörungen**

# ADHS

**ADHS oder die Hyperkinetische Störung gilt als eine der häufigsten psychischen Störungen des Kindes- und Jugendalters. Sicherlich ist sie aber die meist beforschte Störung bei Kindern und Jugendlichen.**

**ADHS ist keine Störung, die allein durch einen bestimmten Faktor ausgelöst wird, sondern es spielen viele Faktoren eine Rolle bei der Entstehung.**

# Prävalenz und Persistenz

**Prävalenz:** Weltweite Prävalenz von ca. 5,3%

Deutschland: 4,8% bei Kindern und Jugendlichen, weitere 4,9% Verdachtsfälle

Jungen : Mädchen = 3:1

**ADHS in Zahlen:** Laut Statistischem Bundesamtes lebten 2009 ca. 2,92 Millionen 6- bis 9Jährige in der Bundesrepublik

Umgerechnet hieße dies: 2009 litten ca. 105.000 Jungen und ca. 35.000 Mädchen an einer Hyperkinetischen Störung (im Alter 6-9 Jahre)

Etwa genauso viele „Subklinische“ Fälle kommen nochmal dazu!

**Persistenz:** - Ca. 33% - 50% der Betroffenen leiden noch als Erwachsene unter den Symptomen (ca. 2% der Bevölkerung)

# Ursachen I

- Vererbt: 76% der Fälle
- Pränatale Risiken: Alkoholkonsum und Tabakkonsum der Mutter in der Schwangerschaft; niedriges Geburtsgewicht;
- Postnatale Risiken: Stress der Mutter, „leichtere“ Hirnverletzungen, schwere Vernachlässigung; „widrige familiäre Lebensverhältnisse“, massiver TV-Konsum

# Ursachen II

## **„Familienklima“:**

- Eltern mit ADHS-Kindern nehmen diese als ihnen besonders unähnlich wahr und sie entsprechen auch weniger dem Soll- und Erwartungswert der Eltern
- ADHS-Kinder identifizieren sich in besonderem Maße mit dem Vater
- Bei Müttern besteht zusätzlich noch ein Zusammenhang zum Monitoring, also der „Überwachung“ der Kinder und beim Vater spielt ein Verzicht auf körperliche Strafen und inkonsistentes Erziehungsverhalten

## **Abträgliches Erziehungsverhalten:**

häufiges Strafen, wechselndes Disziplinieren, inkonsistentes Erziehungsverhalten wird als Ursache von aggressivem Verhalten in Betracht gezogen



# Biologische, psychologische und soziale Bedingungen (vereinfachtes Modell)

## Mangelnde Selbst-Steuerung

- Ungeeignete Impulskontrolle
- Mangelnde Selbstregulation
- Mangel an Fertigkeiten
- Ungeeignetes Vorgehen
- Ungeeignete Strategien

## Interaktionsprobleme der Kinder

- mit den Eltern
- mit den LehrerInnen
- mit Gleichaltrigen

## Biologische Vulnerabilität

- Genexpression
- Unteraktivierung
- Mangelnde Aktivierungssteuerung
- „Frontalhirnschwäche“
- Neurotransmitter

# Hirn und ADHS:

ADHSler weisen ein bis zu 3 Jahre verzögertes Hirnwachstum auf. Und es gibt weiträumige kortikale Veränderungen! 4,7% weniger Hirnvolumen.

Präfrontaler Kortex ist zuständig für „höhere“ Funktionen, z.B. für die Unterdrückung unangemessener Gedanken, Kontrolle der Aufmerksamkeit, Abwägen von Belohnungsmöglichkeiten, höheren Bewegungsabläufe und das Arbeitsgedächtnis.

**„Mein Hirn macht mir dauernd Vorschläge und ich bin nicht in der Lage, auch nur einen davon abzulehnen!“**

# Diagnostik

# AD(H)S – die drei Kardinalsymptome

## Unaufmerksamkeit

- macht Flüchtigkeitsfehler
- kurze Aufmerksamkeitsspanne
- meidet Aufgabe, die Konzentration erfordern
- „hört nicht“
- fehlende Organisation
- verliert wichtige Gegenstände
- führt Arbeiten nicht zu Ende

## Hyperaktivität

- zappelt, steht auf, rennt herum
- kann schlecht ruhig spielen
- redet übermäßig viel

## Impulsivität

- platzt mit Antworten hinaus
- kann schlecht warten
- unterbricht oder stört häufig

**ADHS ist eine Störung  
der Selbststeuerung**

# Diagnostik

Die kritischen Verhaltensweisen müssen:

- a) mindestens **6 Monate** bereits andauern
- b) vor **dem 7. Lebensjahr** angefangen haben
- c) mit dem **Entwicklungsstand** des Kindes **unvereinbar** sein
- d) deutlich **unangemessen**
- e) in **zwei Lebensbereichen** auftauchen
- f) und können nicht durch andere Erkrankungen erklärt werden

# Unterrichtsverhalten von Kindern mit und ohne ADHS

## ADHS-Kinder

- Zu 75% am Unterricht beteiligt
- Defizite in der visuellen Aufmerksamkeit
- Wenig Ausdauer
- Schwankende Beteiligung am Unterricht
- Beteiligung hängt stärker vom Lehrer und der Situation ab
- Zusätzlich: Lernrückstände

## Unauffällige Kinder

- Zu 88% am Unterricht beteiligt
- Lernen selbstständiger
- Sind selbstgesteuerter
- Arbeiten unabhängiger

# Störungen des Sozialverhaltens

Treten auf:

- nur im familiären Rahmen
- bei fehlenden sozialen Bindungen
- bei vorhandenen sozialen Bindungen

Sonderform: Oppositionelles Trotzverhalten (eher bei kleineren Kindern)

ca. 8% Prävalenz - das ist abhängig vom „Blickwinkel“ des Betrachters

Bei Jungen häufiger (6:1)

Tendenz zur Verschlechterung

# Störung des Sozialverhaltens

## Leitsymptome:

- ein extremes Maß an Streiten oder Tyrannisieren
- Grausamkeit gegenüber Menschen oder Tieren
- Destruktivität
- Feuerlegen
- Stehlen
- häufiges Lügen
- Schulschwänzen
- Weglaufen von zu Hause,
- Ungewöhnlich häufige und schwere Wutausbrüche und Ungehorsam.

## Definition:

- Entweder werden die Grundrechte anderer verletzt
- Altersentsprechende Normen und Gesetze werden verletzt
- Ausschluss anderer Ursachen

Beginn in der Kindheit (vor dem 10. Lebensjahr)

Beginn in der Adoleszenz (nach dem 10. Lebensjahr)



# Autismus

Gehört zu den Tiefgreifenden Entwicklungsstörungen

Man unterscheidet zwischen drei Formen:

- a) „frühkindlicher Autismus“, „infantiler Autismus“ oder „Kanner-Syndrom“
- b) „atypische Autismus“ auch als „Intelligenz-Minderung mit autistischen Zügen“ bezeichnet
- c) „Asperger-Syndrom“ oder als „Autistische Psychopathie“

- Ca. 0,5% Prävalenz
- Tendenz: steigend!

# Asperger-Syndrom

Merkmale: Eingeschränkte soziale Interaktion, Stereotypien und eingeschränkte Interessen

- Sprach- und kognitive Entwicklung verlaufen (weitgehend) normal
- Qualitative Beeinträchtigung der Gegenseitigkeit sozialer Interaktionen
- Eingeschränkte, stereotype Interessen und Aktivitäten
- Andere Störungen können ausgeschlossen werden.

- Keine allgemeine Entwicklungsstörung
- Häufig mit einer motorischen Ungeschicklichkeit einhergehend
- Häufiger bei Jungen (etwa 8:1)

Neuerdings wird von **AUTIMUSSPEKTRUM-STÖRUNG** gesprochen

# Lernstörungen, schlechte Schulleistungen und mangelnde Beteiligung

## **8-12% Prävalenz**

*darunter:*

Lesestörung

Rechtschreibstörung

Rechenschwäche

Mangelnde (Sprach-) Kenntnisse

*Allgemein:*

Schulversagen und Sitzenbleiben

Lernbehinderung

Mangelleistungen

Gehen mit psychischen Störungen einher (z.B. Depressivität, Ängste, Störung des Sozialverhaltens, ADHS)

Wirken sich als unzureichend oder nicht bewältigte Entwicklungsaufgaben langfristig aus und führen nicht selten zu schwierigen Entwicklungskarrieren

Stabilisieren langfristig Abweichungen im Entwicklungsverlauf

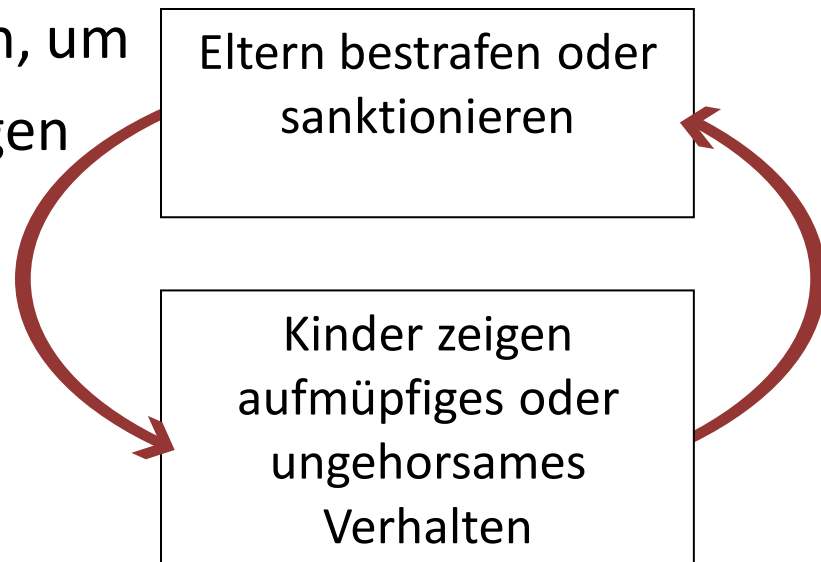
# Probleme im Umgang mit schwierigen Kindern

# Verschärfung des Problems: Coersives Verhalten

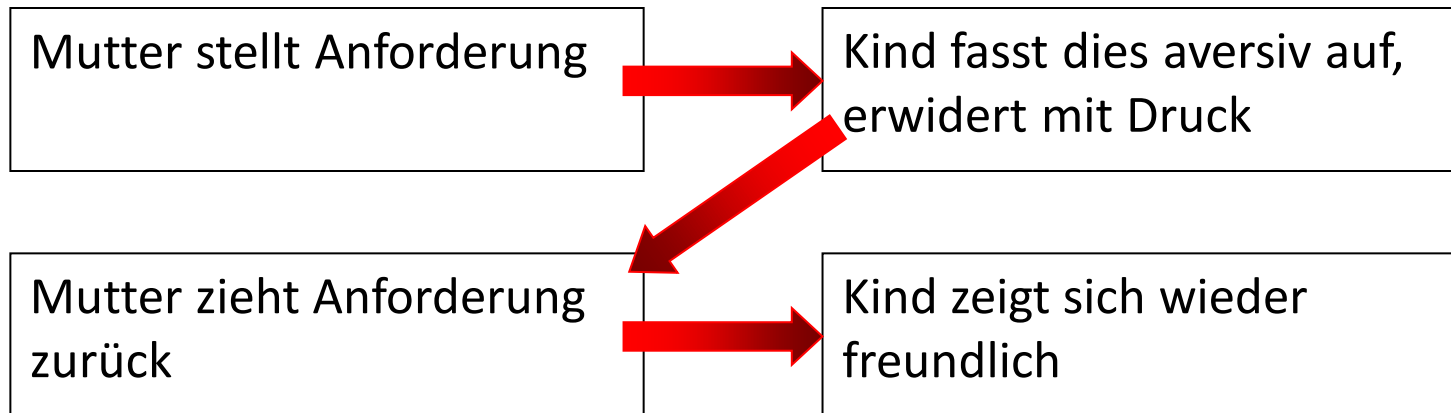
## Coersives Verhalten:

- Kinder und Eltern bestrafen sich wechselseitig
- Verhaltensweisen, die eine negative Kontrolle über das Verhalten der Interaktionspartner ausüben, um ihn zum Einlenken zu bewegen
- Hohes Risiko für Eskalation

Das Meer des Gleichen



# Verschärfung des Problems: Verstärkerfallen



## KONSEQUENZ





### kurzfristig:

Auseinandersetzung wird vermieden, Widerspruch wird belohnt




### langfristig:

Kind lernt, mit Widerspruch durchzukommen, Eltern schwanken zwischen Nachgeben und Durchsetzen

# Reaktionen auf positives Verhalten

Verhalten des Kindes	Konsequenz	Begriff des operanten Konditionierens	Erwünschtes Verhalten tritt häufiger auf	Erwünschtes Verhalten tritt seltener auf
Kevin beteiligt sich am Unterricht	Lehrerin lächelt ihn an, lobt ihn für seine gute Antwort	<b>Positive Verstärkung</b> ein positiver Reiz (= Lächeln und Lob)		
	Lehrerin macht sarkastischen Kommentar	<b>Bestrafung:</b> negativer Reiz (Missbilligung)		
	Wenn er mitmacht, kann er weniger Quatsch mit Freunden machen	<b>Bestrafung:</b> Ein positiver Reiz entfällt (= Spaß haben)		
	Lehrerin erlässt Hausaufgaben, weil er „so gut“ mitgearbeitet hat	<b>Negative Verstärkung:</b> ein negativer Reiz (= Hausaufgabe) wird entfernt		

# Reaktionen auf negatives Verhalten

Verhalten des Kindes	Konsequenz	Begriff des operanten Konditionierens	Störverhalten tritt häufiger auf	Störverhalten wird reduziert
Kevin fängt an, auf seinem Etui zu trommeln	Andere Kinder lachen & machen mit.	<b>Positive Verstärkung:</b> ein positiver Reiz (= Aufmerksamkeit der Mitschüler)		
	Lehrerin runzelt die Stirn	<b>Bestrafung:</b> negativer Reiz (= Missbilligung der Lehrerin) wird zugeführt		
	Lehrerin nimmt Kevin das Etui weg	<b>Bestrafung:</b> Ein positiver Reiz (= das Etui) wird ihm genommen		
	Lehrerin schickt Kevin aus der Klasse	<b>Negative Verstärkung:</b> ein negativer Reiz (= Unterricht) wird entfernt		



# Was wirkt im Schulalltag?

**Psychologische Rahmenbedingungen  
Situationen vorbereiten  
Situatives Eingreifen und Lenken  
Umgang mit schwierigem Verhalten**

# Psychologische Rahmenbedingungen

- Vorbereitung
- Beziehungsgestaltung
- Professionelle Grundhaltung

# Vorbereitung

## Psychologische Rahmenbedingungen

Lernen will gelernt sein:

Wir bringen das Gehirn des Gegenüber in einen Zustand, der möglichst unvereinbar mit **Angst** ist.

*Hilfreich dazu ist:*

- eine sichere Bindungsbeziehung
- die Kinder mit möglichst vielen Wahrnehmungen versorgen, die einen positiven Wert für seine wichtigsten motivationalen Ziele haben

# Psychologische Rahmenbedingungen

- Aktivierung wichtiger positiver motivationaler Ziele des Kindes/ des Gegenübers
- Gestaltung der Interaktion so, dass die positiven Fähigkeiten und Ressourcen des Kindes zum Zuge kommen
- Auslösung möglichst vieler positiver Emotionen
- Steigerung der Kompetenzerwartung zur Lösung des Problems
- Einüben von positiven, bestärkenden Selbstäußerungen

# Psychologische Rahmenbedingungen

- a) Jede Unterrichtsstunde hat einen klaren Anfang (und ein klares Ende).
- b) Fokussieren: Alle schauen auf den Lehrer!
- c) Es gibt kurze Arbeitsanweisungen, die alle verstehen und umsetzen können.
- d) Schwierige Kinder werden aktiv eingebunden. (Wer mitmacht, macht weniger Unfug!)
- e) Phasen der Arbeit und Entspannung wechseln sich ab; sammeln von Ergebnissen

# Psychologische Rahmenbedingungen

## Gezielte Beziehungsgestaltung

Zur Verbesserung der Beziehung ist es manchmal notwendig, eine entspannte Zeit mit dem Kind zu verbringen

Günstig ist dabei regelmäßig (2-3 mal die Woche) intensiv Zeit mit dem Kind verbringen:

- Das Kind entscheidet, was gespielt wird
- Pädagoge „folgt“ dem Kind, wendet sich ihm zu, kommentiert wohlwollend
- Abbruch, wenn die Situation eskaliert und erneutes Angebot an einem anderen Tag; wichtig ist hier die Glaubwürdigkeit des Angebotes

# Professionelle Grundhaltung

**Wertschätzung für alle Kinder  
zu jeder Zeit  
für jede Form von Verhalten!  
Denn „Problemverhalten“ ist  
Lösungsverhalten  
in einem falschen Kontext!**

# Professionelle Grundhaltung

## **„Ich bin nicht gemeint!“**

- Das Verhalten ist höchst sinnvoll in einem anderen Zusammenhang.
- Es handelt sich um eine Reinszenierung bekannter familiärer Muster.
- Welche Rolle wird Ihnen da zugemutet?

## **„Man muss nicht immer gewinnen! – Man darf nur nicht verlieren.“**

- Beenden der Situation, wenn man nicht gewinnen kann.
- Markieren der Situation als etwas „anderes“ und machen Sie einen Unterschied, der einen Unterschied macht.



# Situationen günstiger gestalten

Situationen vorbereiten und gestalten  
ABC-Schema  
Prioritäten setzen  
Effektives Auffordern

# Situationen vorbereiten

Häufig wiederholen sich Situationen im Schulalltag:

a) Günstig ist es dann, diese Situationen positiv zu gestalten

*oder – falls das nicht geht –*

b) Positiv an sie heranzugehen

# Eine Situation gestalten

1. Eigene Erwartungen klären
2. Kind informieren, was ablaufen soll
3. Ritualisieren (immer gleicher Ablauf)
4. Ein guter Start („Jetzt geht’s los!“)
5. Logischer Start (nach dem Mittagessen, nach den Hausaufgaben)
6. Starten, wenn das Verhalten unter der Kontrolle/ unter dem Einfluss der Pädagogen ist
7. Klare Zuständigkeit für den Ablauf und das Einhalten des Ablaufs

Problematisch: Bereits laufendes Verhalten unterbinden oder unterbrechen müssen

# Das ABC-Schema

A: Situation

Dienstag, 12:45h

Tim, 8 Jahre alt, schmeißt seine Sachen einfach auf den Boden im Umkleideraum

B: Bewertung

Lehrerin: „Das macht der absichtlich!“

„Dem wird ich´s zeigen!“

C: Gefühl

Ärger, Verzweiflung, Wut

Handlung

Lehrerin rennt hinter Tim her,  
zieht ihn zurück und schnauzt Tim an.

# Exkurs: Das ABC-Schema (Beispiel)

**A**

Paula soll Hausaufgabe machen. Stattdessen sitzt sie in ihrem Zimmer und liest ein Buch

**B**

„Das darf doch wohl nicht wahr sein!“  
„Die macht sich hier einen netten Tag ...!“  
„Wenn die so weiter macht, kriegt die später nur einen Job als Klofrau!“

„Vielleicht hat sie ein anderes Problem abgelenkt.“  
„Ich war doch genauso als Kind.“  
„Sie braucht vielleicht meine Hilfe.“

**C**

Wut  
Ärger  
Angst  
Trauer  
Verzweiflung

Fürsorgliches Gefühl  
Verständnis  
Geduld

Schreit Paula an, macht Vorwürfe, droht ihrer Tochter

Unterstützung anbieten  
Motivieren  
Nachfragen

**Wenig hilfreich**

Mark Heidrich  
GuteLoesung.de

**Eher hilfreich**

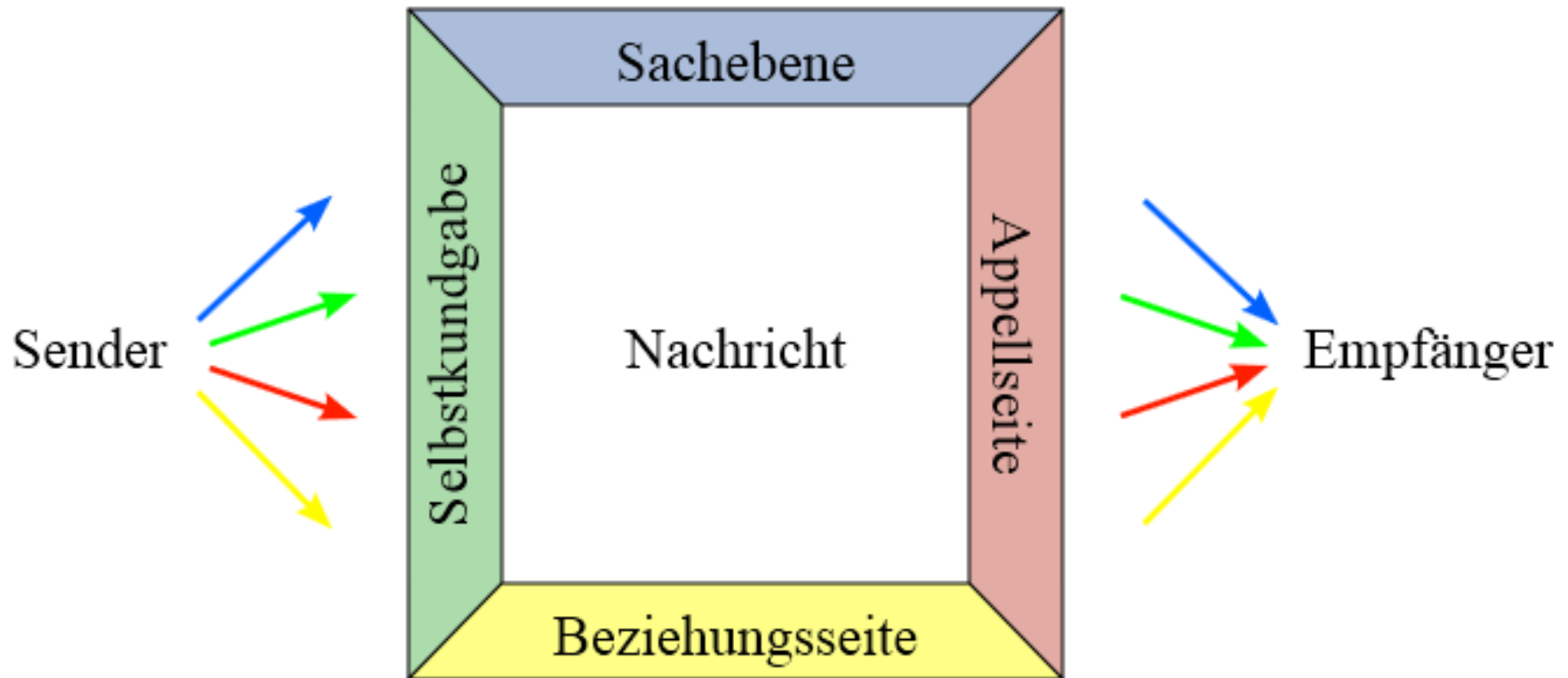
# Prioritäten setzen!

## Was will ich JETZT erreichen?

- Situation soll enden!
- Das abträgliche Verhalten soll aufhören!
- Alle sollen sich beruhigen!
- Kind anleiten, das „Richtige“ zu tun!
- Ich brauche Informationen!
- Das Kind soll „verstehen“!
- Das darf nie wieder vorkommen!

**Mit einander reden  
*oder*  
Wie sage ich es  
meinem Kind?**

# Exkurs: Das Vier-Seiten-Modell von Friedemann Schulz von Thun





# Effektive Aufforderungen I

- Konzentrieren Sie sich auf wenige Anforderungen.
- Anforderungen nur stellen, wenn Sie bereit sind, sie umzusetzen.
- Stellen Sie immer nur eine Aufforderung auf einmal. **JETZT!**
- Verringern Sie jegliche Ablenkung, bevor Sie eine Aufforderung stellen.

# Effektive Aufforderungen II

- Formulieren Sie knapp und eindeutig.
- Formulieren Sie weder als Frage noch als Bitte.
- Erwähnen Sie Einzelheiten der Aufgabe.
- Bleiben Sie sachlich.
- Bitten Sie das Kind, Ihre Aufforderung zu wiederholen.
- Leiten Sie die Handlung ein.
- Kontrollieren Sie, ob die Aufforderung befolgt wird.

# Situatives Eingreifen und Lenken

# Günstige Voraussetzungen Eingreifen und Lenken

- Kinder mit ADHS reagieren (vermeintlich) nicht auf Äußerungen von Erwachsenen
- Der Anteil der Strafen ist zu hoch, daher ist das kindliche Interesse klein
- „ADHSler“ brauchen viel mehr Lob als andere Kinder; denn sie erhalten es sowieso zu wenig und reagieren daher nicht mehr auf Ansprache!

**Das gewünschte Verhalten tritt zu selten auf ...**

**... statt dem gewünschten Verhalten kommt es zu Fehlern und Regelverstößen, das Lob bleibt aus.**

**Bestrafung**

**⇒ Negative Verstärkerbilanz**

**⇒ Trotzverhalten**

# Das gewünschte Verhalten tritt zu selten auf ...

## Lösungen:

- **Lenkung im Positiven**

*Methode der drei Schritte*

- **Gestaltung einer günstigen Situation**

*ABC-Modell*

- **Effektives auffordern / Vereinbarungen treffen**

- **Verringerung von Bestrafung**

*nur im Verhältnis 20:80*

# Beispiel für Schwierigkeiten in der Schule

## Situation:

Michaela (15 Jahre) kommt an fast jedem Unterrichtstag 3-12 Minuten zu spät.

Sie setzt sich „in Szene“, wenn sie die Klasse betritt, und geht langsam diagonal durch das Klassenzimmer zu ihrem Sitzplatz.

Ihre Klassenlehrerin vermutet Provokation dahinter, sie weist Michaela ohne Erfolg zu Recht.

## Maßnahme und Lösung:

- Lehrerin geht Michaela entgegen
- Begrüßt sie („Du bist da, schön!“)
- Anweisung: „Geh` zu deinem Platz!“
- Lehrerin begleitet sie einige Schritte

# Umgang mit Verhaltens- schwierigkeiten

**Nicht-Einhalten von Regeln  
Eskalierende Situationen  
Aggression  
Kind ist „stur“**



# Info: Regeln

**Können / müssen sich alle gleicher Maßen an die Regeln halten?**

Das wäre schön, in der Praxis aber kaum zu erreichen.

Weil ...

... Menschen unterschiedlich sind.

... das Alltagsgeschehen nicht immer eindeutig einer Regel unterworfen ist.

... Regeln mehr oder weniger alltagstauglich sind (siehe nach Dienst nach Vorschrift).

... Regeln verlässliche Handlungsgrundsätze darstellen –  
Ausnahmen sind immer denkbar!

# Lösung: Regeln

- sind in erster Linie für die Betreuer und Lehrer nützlich, weil Sie deren Handeln strukturieren oder begründen
- dokumentieren in Einrichtungen eine grundsätzliche Übereinstimmung der beteiligten Pädagogen
- wirken nicht durch „Verkündigung“, sondern nur über die Betreuer oder Lehrer
- bedürfen der aktiven, persönlichen Vertretung

# Lösung: Regeln

- Wenige und klare Regeln**
- Regeln vorleben**
- Regeln streichen, von denen es zu viele Ausnahmen gibt**
- Situationen so gestalten, dass Regeln befolgt werden können oder müssen**

# Problem: Eskalierende Situationen

- **Ruhestörungen** in der Lernzeit
- **Wenn man** ein Kind **ständig das selbe sagen muss** und es **hört** dann **immer noch nicht**
- Kinder machen **oft einfach nicht**, was man ihnen sagt
- **Lassen einen hilflos dastehen**
- **Einhalten von Regeln** (z.B. aufräumen, Ärgern anderer Kinder, Sozialverhalten, Schimpfworte)
- **Kinder befolgen Anweisungen nicht**

# Info: Eskalierende Situationen

**Situationen eskalieren, wenn zu spät reagiert wird oder wenn es kaum noch Chancen gibt, für gelingendes Verhalten.**

**In eskalierenden Situationen geht es dann primär nur noch um Schutz oder darum, „das Schlimmste zu verhindern“ und nicht mehr um pädagogische Anleitung.**

# Lösung: Eskalierende Situationen

## Methode der drei Schritte:

- Schnelles Reagieren! (Nr. 1)
- Abträgliches Verhalten sofort unterbrechen! (Nr. 2)
- Keine Diskussionen!
- Erwünschtes Verhalten herstellen! (Nr. 3)
- Kind anleiten, das „Richtige“ zu tun!

# Lösung: Eskalierende Situationen

## Beispiel:

Kai, 8 Jahre, ist satt und spielt mit dem Essen.

Betreuerin geht zu Kai hin. „Kai stopp!“, ggfs. an der Schulter berühren. (Nr. 1)

Stellt Blickkontakt her („Kai schau mich an“). (Nr. 2)

Gibt Anweisungen der Reihe nach: (Nr. 3)

- „Stell den Teller auf das Tablett!“
- „Nimm das Tablett und bring es dort rüber!“
- „Stell es auf den Wagen!
- ...
- „Gut so!“

# Exkurs: Negative Konsequenzen

## Logische Konsequenzen

*Kind verschüttet Saft, muss anschl. Den Saft wegwischen*

## Entzug angenehmer Situationen

*Kind matscht mit dem Essen – der Nachtisch entfällt.*

## Einengung des Handlungsspielraums

*Kind rennt nach dem Essen raus, muss zurückgehen und den Tisch abräumen*



# Umgang mit Aggressionen

## Aggressionen

Entstehen oft aus einem eskalierenden Verlauf heraus und haben eine Vorgeschichte (oft coercives Verhalten)

## Die Lösung

Liegt meist nicht in der abschließenden, strafenden Reaktion auf die Aggression

Liegt meist in einer günstigen Gestaltung der Situation

Liegt meist in dem, was der Aggression vorausgeht

# Problem: Das Kind ist „stur“

Kinder stellen auf „stur“

- wenn sie ihre Bedürfnisse ignoriert sehen
- wenn sie sich ohnmächtig fühlen
- wenn sie sich schützen müssen

Erwachsene reagieren auf „sture“ Kinder häufig mit Sturheit. Sie machen „mehr des Gleichen“; sie bedrängen das Kind und wollen ihren Willen durchsetzen.

# Viel reden hilft keinem!

Eltern, LehrerInnen und ErzieherInnen neigen dazu, zu viel mit den Kindern zu reden und zu erklären.

Gerade in Konflikten werden die Kinder mit Informationen überschüttet. Sie sollen „verstehen“, weshalb dieses oder jenes wichtig ist.

Nicht selten kommt die Moral-Keule - die Erwachsenen verleihen den eigenen Aussagen so noch mehr Gewicht.

Die Kinder verstehen oft nur Bahnhof und die Erwachsenen reden wie „gegen eine Wand“.

## ... stattdessen:

Bei den Kindern kommen nur Bruchstücke der Informationen oder die dahinter liegenden Emotionen an (Ärger, Wut, Verzweiflung, Ablehnung, etc.).

Erwachsene sagen dann: „Das habe ich Dir schon 1000 mal gesagt ...“ und die Kinder können es in der Regel schon mitsprechen, tun aber nicht, was die Erwachsenen ihnen sagen.

# Info: Das Kind ist „stur“

## Gründe für verweigerndes Verhalten:

- Angst vor Nichtkönnen
- Ablehnung, weil das Geforderte (der Erwachsenen) nicht den Zielen (des Kindes) entspricht

# Lösung I: Das Kind ist „stur“

1) Beenden der Situation und Wechsel des Ortes

*und dann ...*

2) Absenken der Schwelle

*oder*

3) Offen über den jeweiligen Nutzen reden, ggfs. eine Vereinbarung für die Zukunft schließen

*oder*

4) Kurze Rückmeldungen in Form von wohlwollendem Hypothesisieren über den Gefühlszustand des Kindes („Vielleicht bist Du sauer ...“)

*oder*

5) Technik des „dreimaligen Zustimmens“ (drei zutreffende Vermutungen, die das Kind mit „Ja“ oder einem Nicken beantworten „muss“)

# Lösung II: Das Kind ist „stur“

Bei aggressiver Verweigerung (das „Nein!“ – „Doch!“-Spiel)

Hier ist wieder die Frage der Prioritäten zu stellen!

Daher: Die eine Aufforderung, die jetzt wichtig ist zum einzigen Ziel erklären! Alles andere ist unwichtig!

## Beispiel für Beharrlichkeit beim Herstellen des gewünschten Verhaltens:

Esther, 15 Jahre, Patientin einer Psychiatrischen Klinik. Nach einem Spaziergang soll das Zimmer nach Messern und Rasierklingen durchsucht werden. Esther sitzt auf dem Bett, unter sich das Kopfkissen, in dem das Pflegepersonal die gesuchten Gegenstände vermutet.

Betreuerin A redet, erklärt, schimpft. Esther steht nicht auf. Kollegin B kommt dazu, geht zu Esther, legt ihr die Hand auf die Schulter und redet im gleichen, ruhigen Ton.

Betreuerin B: „Esther! Schau mich an. Ich will, dass Du jetzt aufstehst.“

*Esther:* „Nein!“

Betreuerin B: „Esther, steh jetzt auf!“

*Esther (lauter):* „Mach ich nicht!“

Betreuerin B: „Esther! Ich will, dass Du jetzt aufstehst.“

*Esther (bockig)* „Nö!“

Betreuerin B: „Esther, steh jetzt auf!“

*Esther* ...

Betreuerin B: „Esther, steh jetzt auf!“

*Esther* ... (dreht sich weg)

Betreuerin B: „Esther, ich weiß, dass du sauer bist UND ich will, dass du jetzt aufstehst!“

*Esther (motzt)* „Oh Mann, hey!“ (steht auf)

Betreuerin B: „Esther, vielen Dank!“